

## Fehlender Forschungselan

Workshop über die Zukunft der Multimediaforschung am Fachgebiet Multimediakommunikation

Eigentlich sollte die Forschung Motor für Innovation sein. Bei der Multimediakommunikation sieht die Praxis aktuell noch anders aus. Studierende nutzen neueste Technik – die wissenschaftliche Auseinandersetzung aber kann mit der schnellen Entwicklung nicht Schritt halten.

> **Multimedia ist heute allgegenwärtig.** Jeder kann mit der ins Handy integrierten Kamera Fotos und Videos produzieren und über Web 2.0 Plattformen wie Flickr oder YouTube weltweit mit Menschen teilen. Aus Katastrophengebieten werden per Blog Berichte mit aktuellen Bildern schnell verfügbar gemacht. Die Akzeptanz der Multimedia-Anwendungen durch die Nutzer ist hier gewaltig. Von der Forschung wurde diese Entwicklung bisher nahezu verschlafen. Wie aber wirken sich die neuen Web 2.0-Anwendungen und Social Networks auf die Forschung im Multimediabereich aus? Welche neuen Forschungsfragen und -ansätze oder neuen Methoden ergeben sich daraus? Darüber diskutierten im Rahmen eines vom Fachgebiet Multimediakommunikation unter der Leitung von Dr. Christoph Rensing ausgerichteten Workshops an der TU Darmstadt 70 führende internationale Experten aus dem Feld Multimediotechnologien und -anwendungen.

Ein Schwerpunkt der Diskussionen lag dabei auf der Berücksichtigung von Veränderungen in der digitalen Welt, die sich durch die sogenannten Communities oder Social Networks ergeben. Abertausende Flickr-Benutzer taggen Bilder nach den Stichworten Berg und Strand und machen damit unter anderem maschinelle Analyseverfahren überflüssig, die beispielsweise Landschaften erkennen. Gegenstand der Diskussion waren aber auch virtuelle Welten wie Second Life oder Online Multiplayer Games, in denen Multimedia Wirklichkeit wird und neue Herausforderungen für die Forschung warten.

In der Vergangenheit ging die Forschung noch ganz anders an das Thema Multimedia heran. Es standen die Analyse der Inhalte von Video- und Audiodokumenten sowie die Entwicklung von Systemen zur schnelleren und besseren Übertragung der Medien über das Internet im Mittelpunkt. Bisher sind vie-

Bild: iStock/Doreen Babcher



„Die Akzeptanz der Multimediaanwendungen durch die Nutzer ist gewaltig. Von der Forschung wurde diese Entwicklung bisher nahezu verschlafen.“

Philipp Scholl

le der unter dem Dachbegriff Multimedia entwickelten Methoden aber nur selten oder mit starker Verzögerung in die breite Anwendung eingeflossen. Beispiele sind Video-on-Demand, der Abruf von Filmen via Internet, oder Verfahren des maschinellen Lernens, die es ermöglichen, automatisch zu erkennen, ob ein Foto beispielsweise einen Strand oder einen Berg zeigt, oder automatisch Nachrichtenvideos in Segmente zu zerlegen. Inzwischen hat sich das Verhältnis umgekehrt und die Praxis ist der Wissenschaft mindestens einen Schritt voraus.

mal jährlich zu aktuellen Themen der Raumplanung vom Förderkreis für Raum- und Umweltforschung – Vereinigung von Freunden der Akademie für Raumforschung und Landesplanung e. V. verliehen.

## Theorie und Praxis verbinden

Die Technische Universität Darmstadt legt großen Wert auf eine enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, so auch das Institut für Arbeitswissenschaft (IAD). Ein Beispiel aus dem Sommersemester war die Vorlesung Arbeits- und Prozessorganisation. Diese behandelte die arbeitswissenschaftlichen Aspekte in Unternehmens- und Betriebsorganisation, der Produktentwicklung sowie des Produktions- und Personalmanagements. Neben den Grundlagen wurden auch aktuelle Aspekte in die Vorlesung integriert und in den Übungen erprobt.

Aus diesem Interesse heraus wuchs die Idee, Vorlesungsinhalte mit realen Beispielen eines deutschen Unternehmens zu verknüpfen. So entstand eine Zusammenarbeit zwischen der Firma Voith AG und dem IAD. Das Institut erhielt Materialien wie Unternehmensdarstellungen oder Angaben über Organisationsstrukturen für die Übungen. Zum Abschluss der Übung berichtete ein Voith-Mitarbeiter zum Thema Produktentwicklungsprozess. Im Wintersemester soll die Kooperation fortgesetzt werden.

Alexandra Foitzy/Christina König